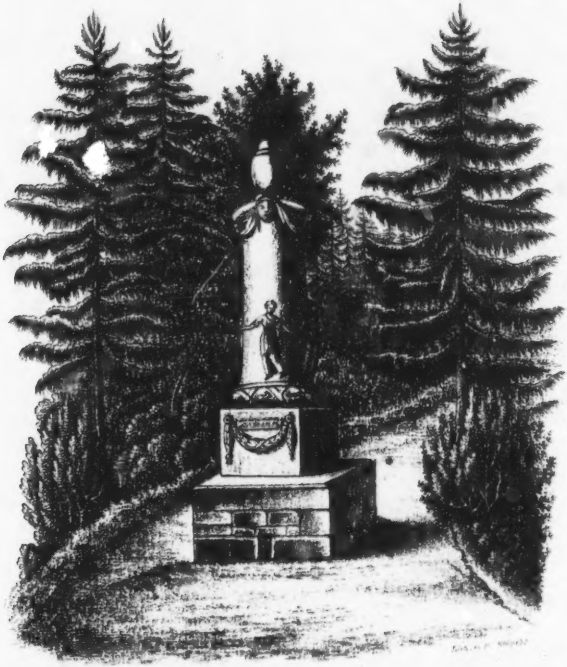

Euphrosyne.

Leben und Denkmal.

Weimar, 1836.

Der

verehrlichen

Erholungsgesellschaft

zugeeignet

von

Christian Theodor Musculus.

Leben.

Christiane Amalie Luise Becker war geboren zu Crossen am 15. December 1778. Ihr Vater, Johann Christian Neumann, war nicht nur als ausgezeichneter Schauspieler, sondern auch als Theaterschriftsteller durch die Ritterschauspiele: Gottfried von Bouillon und Kunz von Kaufungen rühmlichst bekannt.

Schon in einem Alter von fünf Jahren zeigte Christiane so viel Talent für die Bühne, daß sie in Venloo, wo ihr Vater eine eigene Direction hatte, die Freude und das Vergnügen der Stadt und ihren Eltern ein Capital war, das sich gut verinteressirte. Sie kam selten aus einer Gesellschaft, wohin man sie hatte holen lassen, ohne neue Kleider und die Taschen voll Geld mitzubringen. Ihre außerordentliche Schönheit und Naivetät zog Alles an sich.

Im Jahr 1784 kam sie nach Weimar, wo ihr Vater bei der Bellomo'schen Schauspielergesellschaft sich engagirt hatte. Sie spielte zuerst das Julchen im Räuschchen, und entzückte Jedermann.

Ihr Vater hatte Zutritt in allen gebildeten Zirkeln, in welche er auch seine Tochter einführte.

Die Herzogin Amalia, von der sie wie Kind gehalten wurde, wirkte vorzüglich zu ihrer Bildung und munterte sie bei

jeder Gelegenheit auf. Auch die als bedeutende Künſtlerin bekannte Corona Schröter nahm ſich ihrer mit mütterlicher Sorgfalt an, behielt ſie bis ins elfte Jahr bei ſich, bildete ihren Geiſt und ihr jedem guten Eindruck offenes Herz. — So legte ſie den Grund zu allem Guten und Schönen, wodurch in der Folge ſie ſich ſo rühmlich auszeichnete.

Zur Freude aller Menſchen war ſie herangewachſen, als ihr Vater am 25. Februar 1791, in einem Alter von 35 Jahren, ihr durch den Tod entriſſen wurde. Ihre Liebe für denſelben ging ſo weit, daß ſie ſich auch im Tode nicht von ihm trennen wollte; ſie ſchlich ſich in der Nacht, an deren Morgen er begraben werden ſollte, von ihrer Mutter und ihren Geſchwiſtern weg, öffnete den Sarg und warf ſich über den Leichnam, wo ſie am Morgen von den Männern, welche den Sarg nach der Gruft tragen wollten, gefunden wurde und nur mit Gewalt von ihm getrennt werden konnte.

Als zu Oſtern 1791 die Bellomo'ſche Geſellſchaft von Weimar abging, errichtete der Herzog ein eigenes Hoftheater, deſſen Direction im Kunſtfache dem Geheimerath von Goethe, und im Oekonomiſchen dem Hofkammerrath Kirms übertragen wurde.

Die Neumanniſche Familie, eine Mutter mit zwei Töchtern, blieb in Weimar. Chriſtiane und ihre Mutter wurden bei dem neuen Hoftheater engagirt; die andere Tochter, ebenfalls mit großem Schauſpielertalente begabt, konnte jedoch, wegen äußerſter Entſtellung des Geſichtes durch die Blattern, ſich dieſer Laufbahn nicht widmen.

Goethe, in den Tages- und Jahresheften, worin er von ſeiner Uebernahme der Theaterleitung ſpricht, äußert ſich über unſere Chriſtiane folgendermaßen: „Sodann blieben von jener

abziehenden Gesellschaft verdienstvolle Individuen zurück, von welchen ich nur den unvergeßlichen Malcolmi nennen will. Kurz vor der Veränderung starb ein sehr schätzbarer Schauspieler, Neumann; er hinterließ uns eine vierzehnjährige Tochter, das liebenswürdigste, natürlichste Talent, das mich um Ausbildung anflehte."

Ferner erwähnt Goethe der Theaterstücke, die sein damaliges Repertorium bildeten, und sagt unter Anderem: „König Johann aber, von Shakspeare, war unser größter Gewinn. Christiane Neumann, als Arthur, von mir unterrichtet, that wundervolle Wirkung; alle die Uebrigen mit ihr in Harmonie zu bringen, mußte meine Sorge seyn. Und so verfuhr ich von vorne herein, daß ich in jedem Stücke den Vorzüglichsten zu bemerken und ihm die Andern anzunähern suchte."

Die junge Künstlerin hatte sich geistig und körperlich so früh entwickelt und ausgebildet, daß sie schon in ihrem dreizehnten und vierzehnten Jahre das Fach der ersten Liebhaberinnen erhielt. In diesen Rollen erwarb sie sich bald eine sehr vielseitige Gewandtheit, sowohl im Trauerspiel als im Lustspiel.

Im Jahr 1793 schloß sie ein glückliches Ehebündniß mit dem als Komiker vortheilhaft bekannten Schauspieler Becker, welchem sie zwei Töchter gebar. Sie erfüllte ihre mütterlichen Pflichten auf das genaueste, lebte dabei im strengsten Sinne des Worts für die Kunst, und machte solche Fortschritte, daß Gotter, ihr Freund, sie einer Charlotte Ackermann gleichstellte. Ja es sagte Wieland von ihr: „daß, wenn sie nur noch einige Jahre so fortschritte, Deutschland nur eine Schauspielerin haben würde." Und Iffland äußerte: „sie könne Alles; denn nie werde sie in den künstlichen Rausch

von Empfindſamkeit — das verderbliche Uebel unſerer jungen Schauſpielerinnen — verſinken."

Durch Anſtrengung in ihrem Beruf, durch Krankheiten und Wochenbetten, wie durch die heftigſten Krankheitsanfälle und den endlich (1796) erfolgten Tod ihrer Mutter, wurde ihr Körper ſo geſchwächt, daß ſie in den letzten Jahren, aller Mittel der erfahrenſten Aerzte ungeachtet, zu keinem feſten Geſundheitszuſtande mehr gelangen konnte.

Im März 1797 erkrankte ſie abermals, ein böſer Huſten ſtellte ſich ein, und erſt im Mai war ſie wieder im Stande, einige leichte Rollen zu ſpielen. Da ſie ſich von ihrem geliebten Manne nicht trennen wollte, und auch glaubte, die Veränderung der Luft und des Klima's könnte ihrer Geſundheit vortheilhaft ſeyn, ſo reiſ'te ſie mit der Weimariſchen Theatergeſellſchaft nach Lauchſtädt. — Alles ließ ſich gut an, ſie ſpielte auch mehrere bedeutende Rollen; da ward ſie plötzlich von einem heftigen Blutſturze, mit begleitendem Fieber, überfallen, und konnte nur mit Lebensgefahr in dem bequemſten Reiſewagen des Herzogs (am 18. Auguſt) nach Weimar zurückgebracht werden.

In dieſem traurigen Zuſtande traf ſie noch der harte Schlag, ihre zweite Tochter (am 24. Auguſt) durch den Tod zu verlieren; auch wirkte ein heftiger Schrecken, veranlaßt durch den großen Scheunenbrand (am 31. Auguſt), der ſelbſt der Stadt den Untergang drohte, höchſt verderblich. Sie ſchied ſodann ruhig und ſanft am 22. September 1797, im zwanzigſten Jahre, aus dieſem Leben, ein Bild der Geduld, der Milde und Güte, mit der vollſten Ergebung in den Willen des Allmächtigen.

Am 26. September wurde ſie beerdigt. Allgemein war die Trauer, und nicht nur aus Weimar und der Umgegend,

ſondern auch aus Jena ſtrömten viele Menſchen herbei, um dieſem „Liebling der Grazien“ an ſeiner Ruheſtätte die letzte Ehre zu erweiſen. Das ſingende Perſonal des Theaters führte der Feierlichkeit angemeſſene Geſänge aus, und der Diaconus Zunkel hielt eine Trauerrede, worin er beſonders ihr ſchönes ſittliches Verhalten, ihre anſpruchsloſe Beſcheidenheit und ihre in den Theaterverhältniſſen ſo ſchwer auszuübende Liebe zur Eintracht mit Mitſtrebenden, hervorhob.

Ihr zu Ehren wurde am 29. September noch eine Todtenfeier auf dem Theater gegeben. Die Bühne ſtellte eine ſanfte Mondſcheingegend dar, in deren Mitte eine Urne ſich befand. Zwei Kinder ſtanden mit Kränzen an derſelben, und zu beiden Seiten das ganze Theaterperſonal mit Blumen. Das Chor ſang: „Die Roſe fiel in ihrer Blüthe ꝛc.“; dann hielt der Schauſpieler Vohs eine von Vulpius verfaßte Rede in Verſen; nach deren erſten Hälfte, während einer Pauſe, die Urne bekränzt wurde, und die Mitglieder, langſam von beiden Seiten herumgehend, ihre Blumen am Fußgeſtelle der Urne ſtreuten; hierauf folgte der andere Theil der Rede, und ſchloß mit dem Chorgeſang: „Heil dir, Verklärte! ꝛc.“

Unvergeßlich blieb ſie Allen, die ſie gehört und geſehen hatten. Bei zierlichem ſchlanken Wuchs und reizend einnehmender Geſichtsbildung — daher ſie öfters Künſtlern zum Vorbilde diente, und ſogar vom Parterre aus mehrmals gezeichnet wurde — beſaß ſie auch noch ein vortreffliches Organ, fähig, Alles auszudrücken, ſo daß man ſie ſchon gerne hörte, wenn ſie nur ſprach. Zu dieſem Allen ſchmückte ſie ein mannichfaltig gebildeter Geiſt, und ſo wird es begreiflich, wie ſie in der wirklichen, wie in der Theaterwelt, alle Herzen zu gewinnen vermochte.

Ihre vorzüglichſten Rollen waren:

Im Luſtſpiel.

Die Nichte im Groß-Cophta; Norrabine in den glücklichen Bettlern von Gozzi; Marie im Liebhaber und Nebenbuhler von Ziegler; Henriette von Sachau in der Entführung von Jünger; Sophie in den Phyſiognomiſten von Bretzner; Juliane von Kronberg in den Zwillingsbrüdern von Schröder; Minna von Barnhelm; Florida im Krieg von Goldoni; Thereſe in Schröder's Stille Waſſer ſind tief; Victorine im Luſtſpiele gleiches Namens von Schröder; Iſabelle in den Quälgeiſtern; und Euphroſyne in dem tragikomiſchen Mährchen: Das Petermännchen.

Im Schauſpiel und Trauerſpiel.

Mariane in den Geſchwiſtern; Luiſe Ruhberg im Verbrechen aus Ehrſucht; Afanaſia im Grafen Benjowsky; Eliſe von Valberg; Emilia Galotti; Cora, die Sonnenjungfrau; Amalie in den Räubern; Kathinka; Roſamunde von Corfu im Abällino; Sophie in den Advocaten; Lottchen in der Verſöhnung; Prinzeſſin Eboli; Sophie in der Ausſteuer; Lottchen im deutſchen Hausvater; Blanca im Julius von Tarent; Clärchen im Egmont; und Ophelia im Hamlet.

Knabenrollen.

Schlorum, in Beil's Schauſpielerſchule; Jacob in Iffland's Luſtſpiel: Die Reiſe nach der Stadt; Junker Fritz im Luſtſpiel: Das Mutterſöhnchen; Heinrich in Iffland's Luſtſpiel: Scheinverdienſt; Jacob in Iffland's Luſtſpiel: Alte

und neue Zeit; und Arthur im König Johann. — Dieſe Knabenrollen ſpielte ſie beſonders mit ſolcher Wahrheit, daß ſelbſt ein ſie genau kennendes Publicum dadurch getäuſcht werden konnte, und daß Leute, die ſie darin geſehen, noch heute in Erinnerung der ſchönen Eindrücke glücklich ſind, die ſie vor ſo vielen Jahren auf ſie gemacht hat.

In Weimar trat ſie zum letzten Male am 14. Juni 1797 als Ophelia auf, und ihre letzte Rolle, die Marie im Liebhaber und Nebenbuhler von Ziegler, ſpielte ſie am 31. Juli zu Lauchſtädt.

Als Göttin der Gerechtigkeit, als welche ſie in ihrem zehnten Jahre in Weimar einen Prolog von Schiller geſprochen, ward ſie von der Herzogin Amalia in Oel gemalt, und das Bild dem damals in Weimar anweſenden Prinzen Georg von Deſſau verehrt, der ſie wegen ihrer auffallenden Schönheit und ihrem muntern und naiven Weſen ſehr liebte. Das Gemälde wurde von ihm in der Bildergallerie des Schloſſes zu Deſſau aufbewahrt.

Ihre hinterlaſſene einzige Tochter Corona, nachmals verehelichte Werner, iſt als gute Sängerin bekannt worden.

Zu erwähnen bleibt nun noch, wie Goethe ſich über ihren Verluſt ausgeſprochen.

Die Nachricht ihres Hinſcheidens traf ihn auf einer Reiſe in der Schweiz, und erregte in ihm das weltberühmte Gedicht Euphroſyne *), welches die reine väterliche Neigung zu ſeinem theuren Zögling, ſo wie deſſen kindliche Liebe zu ihm ſo einzig ſchön an den Tag legt. Daſſelbe erſchien zuerſt in Schiller's Muſenalmanach vom Jahr 1799, und wurde ſodann in den erſten Band ſeiner Werke unter die Elegien aufgenommen.

*) Goethe's Werke, Taſchenausgabe 1830. 1r Bd. Seite 311 u. f.

In einem Briefe an Böttiger, von Zürich, den 25. October 1797, ſchreibt Goethe: „ Das gute Zeugniß, das Sie unſerm Theater geben, hat mich ſehr beruhigt, denn ich läugne nicht, daß der Tod der Becker mir ſehr ſchmerzlich geweſen. Sie war mir in mehr als Einem Sinne lieb. Wenn ſich manchmal in mir die abgeſtorbene Luſt, fürs Theater zu arbeiten, wieder regte, ſo hatte ich ſie gewiß vor Augen und meine Mädchen und Frauen bildeten ſich nach ihr und ihren Eigenſchaften. Es kann größere Talente geben, aber für mich kein anmuthigeres. Die Nachricht von ihrem Tode hatte ich lange erwartet; ſie überraſchte mich in den formloſen Gebirgen. Liebende haben Thränen und Dichter Rhythmen zur Ehre der Todten; ich wünſchte, daß mir etwas zu ihrem Andenken gelungen ſeyn möchte."

Ferner ſagt er in ſeinen ſchon eben genannten Tages- und Jahresheften: „Zum dritten Male beſuchte ich die kleinen Cantone, und weil die epiſche Form bei mir gerade das Uebergewicht hatte, erſann ich einen Tell unmittelbar in der Gegenwart der claſſiſchen Oertlichkeit. Eine ſolche Ableitung und Zerſtreuung war nöthig, da mich die traurigſte Nachricht mitten in den Gebirgen erreichte. Chriſtiane Neumann, verehelichte Becker, war von uns geſchieden; ich widmete ihr die Elegie Euphroſyne. Liebreiches, ehrenvolles Andenken iſt Alles, was wir den Todten zu geben vermögen."

Und bei ſeiner Rückkunft nach Weimar äußert derſelbe: „ Auf dem Theater fand ich eine große Lücke: Chriſtiane Neumann fehlte, und doch war's der Platz noch, wo ſie mir ſo viel Intereſſe eingeflößt hatte. Ich war durch ſie an die Bretter gewöhnt, und ſo wendete ich nun dem Ganzen zu, was ich ihr ſonſt faſt ausſchließlich gewidmet hatte."

Bibl. Univers. Linz.

Denkmal.

Bald nach dem Hingang der vortrefflichen Becker wurde durch Goethe, Böttiger und Kirms eine Subscription eingeleitet, um den zu einem Denkmale für die Künstlerin bestimmten, bei deren Todtenfeier eingegangenen, Fond von 120 Rthlrn. zu vergrößern. Obschon der Erfolg günstig gewesen zu seyn scheint, so waren doch die auf diese Weise gesammelten Gelder nicht hinreichend auch die Transport- und Aufstellungskosten damit bestreiten zu können, vielmehr wurde noch dazu ein ansehnlicher Zuschuß aus fürstlicher Parkkasse gewähret.

Das Monument wurde von dem Hofbildhauer Döll zu Gotha, nach der Erfindung und Zeichnung von Heinrich Meyer, ausgeführt, im Frühjahr 1800 nach Weimar gebracht und auf einer kleinen Anhöhe, in dem jenseit der Ilm, dem Residenzschlosse gegenüber hoch gelegenen Theile des Parks, der Rosenberg genannt, aufgestellt.

Als im Jahr 1827 durch die Gnade des Großherzogs Carl August der Garten der Erholungsgesellschaft bedeutend

vergrößert wurde, ertheilte ihr derſelbe zugleich die Erlaubniß, dieſes Denkmal von ſeinem alten Platze zu nehmen und es in ihrem Garten aufzuſtellen.

Was das Monument ſelbſt betrifft, ſo muß es, bei aller Einfachheit, ſowohl wegen ſeiner tiefen und ſchönen Bedeutung, als auch wegen geſchmackvoller Ausführung als etwas ſehr Vorzügliches angeſprochen werden.

Auf einem Sockel ruht ein Würfel, welcher auf der vordern Seite die mit einem Lorbeerkranz geſchmückte Aufſchrift hat:

Euphrosynen.

Dieſer Würfel macht den Unterſatz eines allegoriſch verzierten Säulenſturzes aus, deſſen unterſtes Ende, ein Säulenwulſt, den Zodiacus, als Sinnbild der kreiſenden, ewig in ſich wiederkehrenden Zeit, darſtellt. Ueber dieſem Wulſt auf der Säulenfläche ſind vier tanzende Horen angebracht, die als Jahreszeiten zugleich das wandelnde und wechſelnde Leben andeuten. An dieſen nämlichen Begriff ſchließen ſich die vier Masken an, die eine Art von Säulenknauf bilden. In ihnen iſt die Stufenfolge der vier Alter vorgeſtellt, und im Uebergange von Freude zur Traurigkeit, im Ausdruck derſelben wird das beſtändige Schwanken und Schweben zwiſchen Wohl und Weh, zwiſchen Freude und Schmerz, dem alle Lebende unterworfen ſind, deutlich genug bezeichnet. Ueber den Masken endigt eine Urne das Ganze, und ſagt dem Beſchauer, daß es dem Andenken einer Verſtorbenen geweiht ſey. Die Urne hat die Geſtalt eines Pinienapfels, damit ſie den abgenommenen Knopf eines Thyrſusſtabes vorſtelle. Masken und Urne haben alsdann noch eine andere Bedeutung und ſpielen auf die dramatiſche Kunſt an. Es ſind die nachgelaſſenen Geräthſchaften einer Schauſpielerin, die hier geſam-

melt und zu ihrem Andenken aufgeſtellt ſind. Eben ſo iſt der Schleier, der um die Masken gewunden iſt, von doppeltem Sinn, als Zeichen der Trauer und als theatraliſches Attribut.

Möge das bedeutungsvolle Kunſtwerk, an einigen beſchädigten Stellen wieder ergänzt, noch lange dem freundlichen Beſchauer zu Sinn und Gemüth ſprechen, und ihm ſagen, wie würdig eine durch menſchliche und künſtleriſche Eigenſchaften ausgezeichnete Frau von der Mitwelt geehrt, und vom Dichter und Künſtler verherrlicht worden.